

dieser Gelegenheit erbeuteten die Deutschen ein feindliches Maschinengewehr. An zahlreichen Stellen wurde der Feind gezwungen, sich fluchtartig zurückzuziehen. Im Nordosten von Vitolla und im Rie der Ischerna lebhaftes Artilleriefeuer während des ganzen Tages und eines Teiles der Nacht. Im Norden vom Doiran-See versuchten drei englische Kompagnien gegen unsere vorgeschobene Stellung bei Vresia Randjall vorzugehen, wurden aber durch Feuer abgewiesen. Lebhaftes Fliegertätigkeit im Bardar- und Struma-Tal. Auf dem übrigen Teil der Front Feuerwechsel zwischen vorgeschobenen Posten und Patrouillentätigkeit. Rumänische Front: Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Räumung an der Westfront.

Im Felde, 20. März. (Zf.) In wenigen Tagen, beziehungsweise Tagen und Nächten hat sich der gewaltige Stellungswechsel der Armee zwischen Arras und der Aisne vollzogen. Jetzt, nachdem der Heeresbericht den gelungenen Verlauf der Operation gemeldet hat, ist es an der Zeit, die Technik dieser Frontbewegung, die ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte sein dürfte, kurz zu beleuchten.

Jedermann ist heute militärisch unterrichtet genug, um ungefähr zu wissen, wie lange der Vorbeimarsch eines Regiments dauert. Die normale Kriegsstärke eines Regiments von drei Bataillonen beträgt 3200 Köpfe, 190 Pferde, 59 Fahrzeuge. Die Marschhöhe dieser Kolonne beansprucht eine Strecke von 1600 Metern. Rechnet man die dem Regiment angegliederten Truppenteile, die Maschinengewehrkompagnien, Minenwerfer usw. hinzu, so erhöht sich neben der Kopfzahl insbesondere die Zahl der Fahrzeuge und Pferde und demgemäß die Beanspruchung des Straßenraumes sehr wesentlich. Es kommt hinzu, daß die Marschkolonne auf den zerstörten und zermahlenen Straßen des Kriegesgebietes nicht so sauberlich an- und ausgeschloffen daherkommt, wie auf den glatten Wegen im Frieden und dahinein. Nehmen wir also für den Regimentskörper getrost eine Längenausdehnung von annähernd 3000 Metern an. Die Zahl der Regimenter, die aus der Frontlinie, den Reservestellungen, Aufslagern und Quartieren zurückgezogen wurden, muß ich der Phantasie des Lesers überlassen. Es genügt zu sagen, daß ganze Armeen auf dem Marsche waren, und es ist klar, daß jede Stöckung und Verwirrung, jede Unschlüssigkeit einzelner Verbände innerhalb dieser Armeen das so trefflich gewählte Geheimnis des Räumungsplanes ernstlich hätte gefährden und sein Gelingen in Frage stellen können. Nichts dergleichen ist eingetreten. In musterhafter Ordnung, auf die Minute genau geregelt, hat sich Bataillon nach Bataillon, Batterie nach Batterie in Marsch gesetzt, jedes Glied des vielfältigen Armeekorps bis zur kleinsten Spezialtruppe herab mit klarem Marschziel, mit genauester Anweisung des Marschweges. Die Kommandoführer haben mit der Ausarbeitung dieser exakt geregelten Massenbewegung eine organisatorische Leistung vollbracht, die man als eine Art militärischer Präzisionsmechanik ansprechen und rühmen darf. Sie war diesmal zu allem anderen der dauernden Aufmerksamkeit, Erkundungstätigkeit wie Vorgehenslust des Feindes ausgesetzt, erschwert durch die Verengerung des verfügbaren Bewegungsraumes.

Für die zurückströmenden Truppenteile von der Peripherie der weit ausgreifenden Front zwischen Arras und Coiffons gingen die Marschwege konzentrisch auf die neuen Stellungen hin, die zugleich eine Frontverlängerung bedeuten, wie sie durch die sorgsamste Benützung des Geländes eine zweifelhafte Frontverbesserung sind. Der rückwärtige Raum, in den heimarschiert wurde, verengerte sich also, mit ihm natürlich auch der verfügbare Straßenraum. Der einsame Wanderer windet sich auch im dichtesten Gemisch belebter Kreuzwege sicher durch eine Kolonne, aber ein Heerwurm darf keine Wege kreuzen, wenn er nicht andere Kolonnen in Verwirrung bringen will. Sie darf auch nicht neben einer zweiten Kolonne heimarschieren, auch wenn die Straße breit ge-

Die deutschen Kriegsminister zur 6. Kriegsanleihe.

„Unser opferfreudiges Volk gibt immer wieder gewaltige Summen für alle möglichen guten Zwecke. Wer für die sechste Kriegsanleihe zeichnet, gibt für die besten Zwecke, für die Errettung des Friedens. Dessen Wohltat kommt allen zugute. Die Zeichnung der Kriegsanleihe ist daher eine alles umfassende Wohltätigkeit. Aber sie ist kein Opfer. Das Geld kommt an den Geber mit hohen Zinsen zurück. Daher kann ein jeder geben, mag er am Gelde hängen oder sich leichtem Herzen von ihm trennen. Nur etwas Mut gehört dazu, der Mut zu glauben, daß Deutschland siegt, weil es siegen will.“

v. Stein,

General der Artillerie und Rgl. Preussischer Kriegsminister.

„Jetzt gilt! Vorwärts an den Feind, mit Gold und Eisen!“

v. Selingrath,

Generallieutenant und Rgl. Bayerischer Kriegsminister.

„Eure Waffen, Deutsche, haben den Sieg; das Volk hält in der Heimat wacker durch; nun sparet weiter und gebt willig euer Geld dem Vaterlande zur großen letzten Entscheidung!“

v. Wilsdorf,

Generallieutenant und Rgl. Sächsischer Staats- und Kriegsminister.

„Wer wollte, ja, wer könnte zurückbleiben, wenn es gilt, dem Vaterlande die Mittel zur Verfügung zu stellen und die Reihen seiner heldenmütigen Kämpfer vollzählig, ihr Schwert scharf zu erhalten.“

v. Marckaler,

General der Infanterie und Rgl. Württembergischer Kriegsminister.

nug dazu wäre. Zugabe, das sind verhältnismäßig einfache und oft gelöste Manöver und Kriegsspielprobleme. Im Kriege aber wird auch das einfachste oft einigermaßen schwer. Im Stellungskriege vollends, der die Truppe in allen Ränken des Grabenkampfes gefäßt, sie zu den Anforderungen des Bewegungskrieges aber mindestens noch nicht gleichmäßig durchgebildet hat. Eine Menge Führer und Mannschaften sind ja im Westen seit zwei Jahren der freien militärischen Bewegung im Gelände nahezu entwöhnt, und doch, so wenig wie die Stäbe, so wenig haben die Truppen bei dieser schwierigen Aufgabe verfaßt. Man kann sagen: sie haben nicht nur den Ernst und den Wert ihrer jeweiligen Teilaufgabe, sie haben auch die Größe und Bedeutung des gesamten Gesamtplanes instinktiv erfasst. Die Befehle sind freudig mit unbedingtem Vertrauen ausgeführt worden. So sind die Kolonnen leise abgerückt, bei dunkler Nacht, in grauer Dämmerung und, wo der Tag es erlaubte, in Nebel und Dunst, der Sicht des Feindes entzogen. Ganze Regimenter meldeten sich freiwillig, um als Nachhut am Feinde zu bleiben. Die Bewegung blieb das Zauberwort, das jeden Offizier und jeden Mann mit neuem Leben, mit verdoppelter Spannkraft erfüllte. Nicht einer, der das lähmende Gefühl eines Rückzuges gehabt hätte. Ein jeder wußte es auch ohne lange strategische Auseinandersetzung: dieser Abmarsch ist ein unblutiger Sieg Hindenburgs und Ludendorffs. Wir wollen den Feind schon in die Messen sehen, wenn er kommt.

Der Feind der einiges geahnt haben mochte, bekümmert sich. Seit Wochen schon schwärzten seine Flieger auf zur Beobachtung, sobald nur der graue Wintertag sich löstete, aber sie kamen nicht weit vor. Die unseren haben nicht umsonst an manchem dieser Märztag 14, 16 und 18 Flugzeuge zu Falle gebracht. Kampfesgeschwader

und Flaks waren scharf auf dem Posten. Durch Luftsperrung durchstoßen, war schwer und fast unmöglich. Verluste über Verluste und bange Entzogen in Parlamenten zu Paris und London: Haben wir die Überlegenheit in der Luft? Nein, gewiß nicht. Dieser ruhigen Front war nicht aufzukommen.

Bewegung heißt das Zauberwort. Die Bewegung ist lebendig geworden. Es gibt, wenn auch noch Vorkämpfer, wieder frischen fröhlichen Krieg, die leuchten, und jeder möchte sein Teil an ihm.

Über zwanzig Stunden hat sich der Feind bewegt, er sich zum Vorgehen entschloß. Die Franzosen, die besseren Soldaten, drängten stürmischer in die besten Kavallerie ins Feld und suchten rasch nachzuziehen. Sie mußten bald einsehen, daß es sich um einen ungeheuren Schachzug auf ungeheuren Schachbrettern im Gelände stieß. — Dazu die raschungsfeuer unserer geheimnisvoll eingetragenen Leibwächter in der weiten erstorbenen Landschaft. Es ist wahrlich kein Siegeszug, dieser mühsame Marsch der Engländer und Franzosen. Wie man uns stören konnten, mag ein Beispiel beweisen, dem Abschnitt eines verstärkten Armeekorps, das in Ancre und Somme rückte, hatte die Nachhut unter der Abmarschlage des Haupttrupps insgesamt über 1000 Verluste, trotz eines gefährlichen Munitionsmangels der Engländer. Die Stimmung der Truppe ist geworden wie die Front selber. Auch das ist eine glückliche Idee. Hätte sie nichts anderes als diese Auffrischung aller kriegerischen Fronten hätte schon Wunder gewirkt.

Kotales.

Weilburg, 28. März.

Stadtvorordneten-Versammlung. In der 11. Stadtvorordneten und vom Magistrat die Bürgermeister Karthaus, Brühl, Erlen, Glöckner, Nech und Stein mehr anwesend. Eröffnung durch den Vorsitzenden Prof. Grapow, derselbe mit, daß er dem Schriftführer, Herrn Berg, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert habe, namens der Stadtvorordneten die Glückwünsche der Versammlung hierzu ausgesprochen habe. Es erfolgte die Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 15. 2., das in der vorliegenden Fassung genehmigt wurde. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1. „Abfassung der im Voranschlag der städtischen Einnahmen nachgewiesenen Entschädigungen aus der Staatskasse für aufgehobenes Pfandrecht Höhe von 514,29 Mk.“ bemerkte Stadtvor. Glöckner, daß hier in früheren Jahren ein Pfandrecht aufgehoben wurde, das später aufgehoben wurde. An dessen Stelle hat der Staat der Stadt jährlich die Summe 514,29 Mk. Diese jährliche Entschädigung will der Staat nunmehr ablassen und zwar mit dem 20fachen Betrag. Der Magistrat hatte seine Zustimmung gegeben, daß die Entschädigung angelegt werden und Zinsen im Etat unter Post. 5 der Einnahmen „Stadtweg, Brücken“ eingestellt werden. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung. — Zu Punkt 2. „Erhöhung der Beiträge zur Witwen und Waisenkasse für die kommunalbeamten“ wies Bürgermeister Karthaus auf Schreiben des Landeshauptmanns hin, in welchem entsprechende Erhöhung vorgeschlagen wurde. Die Erhöhung soll betragen für Witwengeld statt 10 pCt. des Ruhegehalts des Mannes 50 pCt. Höchstgrenze des Witwengeldes 3500 Mk. statt 2500 Mk. bisher, weiter soll das Waisengeld statt bis zum 18. bis zum vollendeten 20. Lebensjahre werden, da die gezahlten Beträge den vertheilten Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Die Stadtvorordneten erklärten hierzu ihre Zustimmung. — Die Erhöhung der Begräbnisgebühren wurde dem Magistrat zur Begutachtung und Aushandlung überlassen. — Der Magistrat hatte beschlossen, zur 6. Kriegsanleihe

Verwundeten und dachte zum erstenmal in diesen Kriegswirren an ihre Freundin Ethel Wilcox. Wo mochte sie sein? Gewiß drüben in Amerika? Oder nicht? Sollte sie die damals ausgestoßene Drohung dem Vater gegenüber wahrgemacht haben und wäre nicht wieder in ihre Heimat zurückgekehrt? Jazutragen war solch ein Verfahren diesem energischen Mädchen. Herrgott! dachte die junge Französin, wenn ich doch Ethels Mut und Schneid besäße, dann — ja was denn dann? Hier stand ihr Denkvormögen, denn wie die Dinge nun einmal lagen, konnte sie selbst dann nichts anderes tun, als — warten. O Gott, dieses Warten! diese ewige Ungewißheit! Sie wirkte geradezu lähmend auf alles, sogar auf die zaghafte Seele!

Also, wo mochte dieses amerikanische Girl sein? Hatte sie nicht gesagt, daß sie einen Deutschen, einen Offizier liebte! — Ja, dann war sie vielleicht gar in Deutschland geblieben.

Da trat Henry mit seinem nachher unregelmäßig ein. Er sah ganz merkwürdig aus. Nicht in seiner Dienersilhouette erschien er, sondern in einem bestaunten, einfachen Straßenanzug.

Verwundert schaute die Gräfin auf.

„Gibt's ein neues Unglück? Kommen die Preußen wieder?“ fragte sie und zerknüllte erregt das nun stets bereitete Taschentuch. Da machte der Verwundete eine Bewegung. Sofort verstummte sie; an den Armen hatte sie in diesem Augenblick gar nicht gedacht. Jetzt lag er wieder ruhig, nur sein Atem ging schneller als sonst.

Geneviève wartete noch einige Augenblicke, und als er dann still liegen blieb, erhob sie sich leise und trat ins Nebenzimmer, das sie sich als Schlafzimmer eingerichtet hatte.

„Run?“ fragte sie gespannt.

Statt jeder Antwort überreichte Henry ihr einen Brief.

Fast hätte sie einen lauten Schrei ausgestoßen, als sie den Umschlag geöffnet und die Schrift ihres Vaters erkannt hatte.

Er schrieb ihr:

„Ich bin wohlbehalten in Paris anwesend.“

Sage Du mit Henry und der Jose entweder nach England oder Südrussland zu gelangen, denn Ste. Marguerite wird wohl von den deutschen Barbaren besetzt sein. Unsere Regierung geht nach Bordeaux, da die Deutschen Paris bereits bedrohen. Ich schreibe mich ihr an.“ usw.

Sie las den Brief bis zum Schluß, dann ließ sie ihn sinken und dachte:

Das ist Frankreichs Ende!

„Da, Henry, lies, Geheimnisse stehen nicht drin“, und mit diesen Worten reichte sie dem Alten das Schreiben.

Während der Diener das Schreiben seines Herrn mit wichtiger Miene, die einen gewissen Respekt auch dem Schreiben gegenüber beibehielt, las, hatte Geneviève nur den einen Gedanken gewisser Beruhigung, daß der Vater in Sicherheit war. Sofort aber schlich sich eine grenzenlose Bitterkeit bei ihr ein, die sich durch den Rat des Vaters nur noch erhöhte. „Und ich? Ich sitze hier einfach fest und bin schußlos dem guten oder bösen Willen der Feinde preisgegeben!“

Da gab Henry ihr mit einem viel- und auch wieder nichtsagenden Achselzucken den Brief zurück und meinte nur kurz:

„Der Herr Graf sind eben nicht hier!“

„Also meinst auch du, daß wir vorläufig und auch später hier nicht herauskommen?“

„Nein, Gräfin! Die Deutschen wären ja auch verrückt, wenn sie uns durchließen! Bedenken Komtesse doch nur die sehr nahegelegene Spionagegefahr!“

„Aaaah! Was geht mich die an? Was haben wir mit ihr zu tun?“

„Nichts und alles“, gab er resigniert zurück und schaute ihr bei den folgenden Worten nicht ins Gesicht, sondern nur starr zu Boden:

„Wie sollte ich denn sonst durch die deutschen Linien jetzt zu dem Brief da gekommen sein?“

Sie sah ihn groß an und begriff noch nicht ganz, was er eigentlich hatte sagen wollen. Endlich begann es auch in ihrem hier etwas langsam arbeitenden Gehirn zu dämmern, und sie sagte:

„Wußt das sein?“

Hart und trozig erklang das einzige Wort, das ihr darauf antwortete:

„Ja!“

Run verstand sie! Das da war ja auf Französe, der sein Vaterland liebte, und sie reichte die Hand.

„Henry, sei vorsichtig, wenn sie dich noch in die Hand, dann bin ich ganz schußlos!“

„Keine Sorge, Komteschen! Ich bin 'n alter Mann.“

„Schön, Henry, reifen können wir schon, des armen Kapitlans da drinnen nicht. Also: bleiben und suchen auszuharren! Freuen werden diese Deutschen schon nicht, wenigstens meint Wilcox es!“

„O, wenn die es sagt, dann muß es wahr sein, die kennt ja die Deutschen genau und — anno haben sie uns auch nicht gefressen, diese Barbaren, unsere Hamme! und poulets! Und die — ja!“

Nach diesen trostreichen Worten Henrys Geneviève wieder hinüber ins Krankenzimmer und ließ es dem alten Diener, weiter für ihre Sicherheit sorgen.

Henry selbst war mit sich und seinen Erfolgen zufrieden und konnte auch eine innere Genugtuung, die Nachricht des Grafen nicht verbergen. Nur die mit dem Wechsel des Regierungssitzes paßte ihm in den Kram, und dann, daß da drin der Kapitlan nicht wieder zu sich kommen wollte! Doch daran eben nichts zu ändern, und so tröstete sich der alte Mann hinunter.

Nun war die junge Gräfin wieder allein, konnte das Ersahrene in Ruhe überdenken.

Wie mochte der Vater nur nach Paris gekommen sein? Und nun war er schon weitergereist nach Bordeaux. Geneviève schüttelte, wie mißbilligend, den Kopf und war trotz der günstigen Nachrichten eigentlich nicht recht zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)

10000 Mk. zu zeichnen und zwar bei der Landesbank 10000 Mk. aus dem aufgehobenen Pfandgeld, 10000 Mk. gegen Bombardierlehen und 5000 Mk. bei der Sparkasse auf das Sparkassenbuch des Steueramts. Bisher hat die Stadt auf die Kriegsanleihe 200000 Mk. gezeichnet. Die Veranlagung ist mit dem 1. April d. J. in Kraft getreten. — Sodann erstattete Bürgermeister Karchaus den vorläufigen Verwaltungsbericht für das Jahr 1916. Von der gewöhnlichen Veranlagung ist auch in diesem Jahre Abstand genommen worden. — Sodann berichtete Bürgermeister Karchaus über den Haushaltsplan für 1917, der gegen das Vorjahr in wesentlichen Punkten verändertes Bild zeigt. Der Steuerplan bleibt wie im Vorjahr auf 160 Prozent, bezw. 170 Prozent für Realsteuern stehen. Die Veranlagung bezieht sich auf den Voranschlag der einzelnen Ausschüssen zur Beratung vorzulegen, den Magistrat aber bis dahin ermächtigen die erforderlichen Einnahmen und Ausgaben vorzunehmen. — Unter Mitteilungen des Magistrats gab Bürgermeister Karchaus Kenntnis von der Verlegung des hiesigen Hochbauamts. Der Magistrat hat höheren Orts um Verlegung des Amtes nach dem Ringe vorstellig werden. — Um der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit zum Erwerb eines Pachtgrundstückes für den Gemüsebau zu geben, hat der Magistrat in Verbindung mit dem Wirtschaftsausschuss beschlossen, am Windhofsweg ca. 30 kleinere Parzellen städtischen Grundbesitzes einzurichten, welche gegen eine geringe Pachtsumme vergeben werden sollen. — Zum Schluss berichteten noch die Herren Steinmetz, Eilenbach und Karchaus über die Fett-, Butter- und Milchregelung in der Stadt. — Hierauf erfolgte Schluss der Sitzung.

Die Werbetätigkeit der Frauen für die Kriegsanleihe. In der vergangenen Woche tagte in Weibsbuben eine Versammlung der Vertrauensmänner und des Vorstandes der evangelischen Frauenhilfe, die sich unter anderem auch mit der Organisation der Werbetätigkeit der Frauen für die nächste Kriegsanleihe beschäftigte. Die Frauen, deren Heim und Herd der Gatte und die Söhne als Krieger im Felde beschließen, muß sich in erster Linie bemühen, durch ihre Hilfsdienste die Mittel zu beschaffen, deren das Heer für seinen Kampf und seinen Unterhalt bedarf. Und gerade die Frau findet am leichtesten Zugang zu den ihr nahestehenden Familien. Es handelt sich also darum, die gewöhnlichen und so hervorragend geeigneten Hilfskräfte der Frauenwelt zusammenzuschließen und zu organisieren. In kleinen Städten und in den Landgemeinden soll von den Hilfskräften in kleineren Bezirken gearbeitet werden. Die Helferinnen nehmen gegen Quittung die Geldbeträge (von 5 Mark an) in Empfang und geben sie an den Vorstand weiter, der für Anlage und Regelung der Veranlagung sorgt. Es steht zu erwarten, daß auf diesem Wege nicht unerhebliche Mittel dem Vaterlande zugeführt werden können. Je reichlicher die Mittel fließen, um so nachhaltiger kann der bevorstehende Entscheidungskampf geführt werden, und um so sicherer können wir auf einen baldigen, für das Vaterland segensreichen und die Wiederholung solcher furchtbaren Kämpfe ausschließenden Frieden rechnen. Der Werbestand ist bester Erfolg zu wünschen.

Bermittltes.

Wöhnerberg, 22. März. Lehrer Aug. Knobt von hier, Wieselweber im Inf.-Regt. Nr. 116, wurde zum „Leutnant“ befördert.

Dillenburg, 22. März. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig die Zeichnung von 50000 Mark zur Kriegsanleihe.

Bad Homburg, 21. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern, allen Beamten, die Kriegsanleihe zeichnen wollen, ein volles Jahresgehalt vorzuschreiben zu lassen. Die Anteilscheine der Zeichnung verbleiben im Besitze der Stadt, bis der vorgeschriebene Betrag zurückgezahlt ist. Für die Rückzahlung ist ein Zeitraum von zehn Jahren vorgesehen.

Feldwirtschaft.

Welche Mengen an den 3. 3. im Handel erhältlichen künstlichen Düngemitteln benötigen die hauptsächlichsten Fruchtarten, sowie Wiesen und Weiden pro Hektar?

Fruchtart	Kainit Dg.	20%iges Kalidüngesalz Dg.	40%iges Kalidüngesalz Dg.	50%iges Chlorkalium Dg.
Getreide	4-8	2 1/2-5	1 1/2-2 1/2	1 1/2-2
Wiesen	3-5	1 1/2-3	1-2	1/2-1 1/2
Gerste	5-8	3-5	1 1/2-3	1 1/2-2 1/2
Hafer	4-8	2 1/2-5	1-3	1/2-2 1/2
Kartoffeln	—	—	2 1/2-4	2-3 1/2
Zuckerrüben	6-9	3 1/2-5 1/2	2 1/2-4	2-3 1/2
Runkel- und Kohlrüben	8-12	5-7 1/2	(3-4 1/2)	(2 1/2-3 1/2)
Wiesen und Weiden	6-10	3 1/2-6	2-4	1 1/2-3 1/2

Den meisten Kainit bedürfen haben Hafer, Runkel- und Kohlrüben, dann folgen Wiesen und Weiden, diesen schließen sich Zuckerrüben, Gerste, Roggen und Hafer an, während Kartoffeln kein Kainitbedürfnis haben. — Runkel- und Kohlrüben haben ferner auch den meisten Bedarf an 20 prozentigem Kalidüngesalz; diesen schließen sich Wiesen und Weiden und Zuckerrüben an; von den Getreidearten hat Gerste den meisten und Weizen den geringsten Bedarf, Roggen und Hafer benötigen sich auch hier mit der gleichen Menge, während die Kartoffel aus hierauf verzichtet. — Auch bei dem 40 prozentigen Kalidüngesalz stehen Runkel- und Kohlrüben an erster Stelle, gefolgt von Wiesen und Weiden, dann Hafer, Gerste, Roggen und Hafer. — Wie bisher schon zeigen Runkel- und Kohlrüben auch das größte Bedürfnis an 50 prozentigem Chlorkalium; gleich groß ist der Bedarf, den Kartoffeln und Zuckerrüben haben, während Wiesen und Weiden erst an vierter Stelle folgen: von den Getreide-

so daß die Beamten vierteljährlich eine kleine Summe auf den Vorschußbetrag zurückzahlen können. Die Stadt vereinnahmt die Zinsen aus der Zeichnung, vergütet aber ihrerseits den Beamten den als Vorschuß erhaltenen, auf die Anleihe eingezahlten Betrag mit 5 %. Die Rechnung stellt sich so, daß der Beamte bei jährlicher ratenweiser Rückzahlung nach Abzug seines Zinsgenußes und nach Berücksichtigung der Vorteile insgesamt 786 Mk. gegen einen Anteilschein von 1000 Mk. einzahlte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. März, abends. (W. T. B. Amtlich.) Außer kleinen Gefechten zwischen Somme und Aisne sind keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Wien, 21. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 20. März.

Oesterreicher Kriegsschauplatz.

An der Bierzina stehen unsere Abteilungen bis in die zweite Linie der Russen vor und kämpfen mit einem Offizier, 226 Mann, zwei Revolverkanonen, sechs Maschinengewehren und vierzehn Minenwerfern zurück. Vorstöße feindlicher Jagdkommandos scheiterten überall, wo sie versucht wurden.

Italienischer und Süditalienischer Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sofia, 22. März. (W. T. B.) Generalstabsbericht vom 21. März. Mazedonische Front. Zwischen Ochrida- und Prespa-See Ruhe. Auf der Tichovna Stena östlich des Prespa-Sees und in der Gegend von Tarnova, westlich von Bitolia, wurden zwei feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung unternommen wurden, mit blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich von Bitolia versuchte der Feind nach langer Vorbereitung durch Trommelfeuer zum Angriff überzugehen. Er wurde gleich anfangs durch unser Vernichtungsfeuer angehalten. In diesem Abschnitt gelang es am Nachmittag den bulgarischen und deutschen Truppen durch einen durch heftiges Artilleriefeuer unterstützten Gegenangriff, die Franzosen aus selber verlorenen Gräben zu verjagen. Alle Gegenangriffe der Franzosen wurden abgeschlagen. Zwei französische Maschinengewehre, zehn Schnellabgewehre und 28 französische Gefangene wurden eingebracht. Im Cerna-Bogen unterhielt der Feind mehrmals heftiges Trommelfeuer. Östlich der Cerna in der Umgegend von Dubitzi versuchten zwei feindliche Kompanien vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer verjagt. Auf der übrigen Front nur von Zeit zu Zeit das gewöhnliche Artilleriefeuer. Wägs des Bahnhofs und der Bahnlinie Delni-Peraj-Dubovo für uns günstige Patrouillen-Scharmügel. Wir rieben eine englische Patrouille von acht Mann und einem Offizier auf. Auf der ganzen Front lebhafteste Flieger-tätigkeit. Rumänische Front: Ruhe.

New York, 21. März. (Z.) Nachdem ein Kabinettsrat abgehalten worden war, erfolgte die halbamtliche Erklärung, daß der Kongreß wahrscheinlich sofort einberufen werde, um dem Präsidenten die Vollmacht zur Erklärung des „Kriegszustandes“ zu übertragen, von dem in keinem amerikanischen Gesetz die Rede ist. Diese Erklärung würde jedoch nicht einer Kriegserklärung an Deutschland gleichkommen, vielmehr wünscht Wilson eine solche augenscheinlich zu vermeiden. Er erhält jetzt von pazifistischer Seite größere Unterstützung. Die Sozialisten berufen eine besondere Konvention ein, um über ihre Haltung Beschluß zu fassen.

New York, 22. März. (Z.) Das Kabinett ist einstimmig dafür, dem Kongreß eine Resolution vorzulegen des Inhalts, daß der Kriegszustand mit Deutschland seit 14. März eingetreten ist. Wilson zögert in dieser Beziehung noch, aber starke Einflüsse sind am Werk, um eine Aktion, selbst noch vor dem (bekanntlich

arten hat auch diesmal Berste das große Heuzeugnis, nämlich 1 1/4-2 1/2 Doppelzentner pro Hektar, während Roggen nur 1 1/4-2 Doppelzentner pro Hektar benötigt. Den geringsten Bedarf haben Weizen und Hafer. gs.

Geflügelzucht.

Frühjahrsarbeiten für Taubenzüchter.

(Nachdruck verboten.)

Auf besonders warmen Taubenböden kann man schon im März die Tiere zur Zucht freileben lassen. Im allgemeinen ist es nicht ratsam, früher mit der Zucht zu beginnen, da kalte Tage empfindliche Verluste unter den Nestlingen hervorrufen. Bevor nun die Zucht beginnt, ist eine gründliche Reinigung des Schlages mit nachfolgender Desinfektion nötig. Ferner wird es notwendig sein, Verbesserungen an den Nistkästen vorzunehmen und auch sonst dieses oder jenes auszubessern. Ist der Taubenboden in Ordnung, dann bringe man die Tauben — gleiche Anzahl der Geschlechter — darauf. Wer keine freie Paarung wünscht, muß zu einer Zwangs-paarung im Paarungsläufig schreiten. Man verfährt dann folgendermaßen: Der Käfig wird da aufgestellt, wo andere Tauben nicht gehört und gesehen werden. Er besteht aus zwei Teilen, die durch einen Schieber aus engmaschigem Draht getrennt sind. In jede Abteilung bringt man eine der Tauben, die man paaren will. Die Tiere werden gut geputzt. Nach einigen Tagen wird man bemerken, daß die Tauben Zuneigung zueinander gezeigt haben. Dann entfernt man den Schieber. Erst nach vollzogener Paarung und sie auf den Taubenboden zu bringen. Alle einzelnen Tiere sind aber zu Beginn der Zuchtperiode zu entfernen. Diese — namentlich die Junggeflügel — räumen meistens ordentlich aus. Auf dem Schlage ist auch ein sogenannter Taubenstein unterzubringen. Man kann ihn sich selbst herstellen, indem man Sand, Lehm und Kalkmörtel mit Salzwasser mengt und fettet und einige Tropfen Anisöl zusetzt. Um den Geschlechtstrieb anzuregen, gebe man etwas Hanfsamen und füttere mehr und reichlicher als im Winter. K.

am 2. April erfolgenden) Zusammentritt des Kongresses herbeizuführen. Die öffentliche Meinung ist erstaunlich teilnahmslos und scheint sich resigniert mit dem Gedanken abgefunden zu haben, daß der Krieg kommen muß.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 25. März predigt vorm. 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Vieder: Nr. 81 und 73. H. Abendmahl der Militärgemeinde. Vieder: Nr. 157 und 161. — Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 Uhr: Kriegs-andacht. — Samstag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Salvo. — Sonntag 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Fastenpredigt. 2 Uhr: Andacht. Während der Woche heilige Messe um 7 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite heilige Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 6.10, Samstag morgens 9.—, nachm. 3.30, abends 7.30.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Samstag den 24. d. M., von nachmittags 4—6 1/2 Uhr, geben wir im südlichen Rathausaal

Speisefett

an hiesige Familien unter Vorlage der Fetikarten ab und zwar von

4—5 1/2 Uhr Nr. 601 bis Schluß,
5 1/2—6 1/2 Uhr Nr. 1—313.

Kleingeld und Einwickelpapier sind mitzubringen. Weilburg, den 23. März 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Betr. Ausgabe von Graupen.

Wir ersuchen die Inhaber der hiesigen Kolonialwaren-geschäfte, uns die hierzu benötigten leeren Säcke (Inhalt ca. 50 Pfd.) Samstag, den 24. d. M., vorm. 9—10 Uhr, auf dem Polizeistimmer abzugeben. Weilburg, den 23. März 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die hiesigen Einwohner sowie die uns angeschlossenen Orte

Fleisch und Wurst

und zwar in denjenigen Metzgereien, welchen sie zugewiesen sind.

Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist dort zu erfahren.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 5 Uhr, statt.

Weilburg, den 23. März 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Heute nachmittag von 4—6 Uhr geben wir im Hauschen Hof, Hainweg, an die hiesigen Familien die Kohlraben und Rüben bestellt haben nach entsprechender Verteilung gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 23. März 1917.

Der Magistrat.

Gartenbau.

Gute Ausnutzung des Gartenlandes.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit gebietet, jedes Fleckchen Gartenland nutzbringend zu verwerten. Alle Beete sind darum sofort, wenn sie leer geworden sind, wieder umzugraben und neu zu bestellen. So können z. B. abgeerntete Spinat-, Stielmus- oder Wairübenbeete wieder mit Sellerie bepflanzt werden, wozu sich der Prager oder Raumburger sehr gut eignet. In den noch feuchten Boden setzt man die pflanzten Pflänzchen in einem Abstand von 45 bis 60 Zentimeter bei Zwischenpflanzung von Salat. So gewinnt man von einem Beet drei Ernten. Später leer gewordene Beete von Frühlinsen oder Frühgemüse können ebenfalls sofort wieder bepflanzt werden. Es eignet sich dazu am besten Rosenkohl, der auch keine stark zehrende Pflanze ist. Noch später leer werdende Beete werden mit Herbst-, Wasser- und Körberrüben oder Braunkohl bepflanzt. Reinesfalls dürfen abgeerntete Beete umgegraben liegenbleiben, da das Unkraut auf ihnen üppig gedeiht und, blühen- und samen-treibend, den Garten verunreinigt. Ebenso finden die in den Beeten zurückbleibenden Schmarotzer, die sich in den dort stehenden Wurzelenden eingenistet hatten, Gelegenheit zu weiterer Fortpflanzung. Daher die Lösung für den Gärtner: „Beim Übernten der Gemüse den Spaten im Arm!“ M. Seydel.

Marmelade aus Stedrüben.

Da die Rüben ja einen gewissen Zuckergehalt aufweisen, läßt sich auch ohne Zuckerzusatz aus denselben ein schmackhafter Brotsaft bereiten. Man nimmt eine mittelgroße Rübe, die geschält und in Würfel geschnitten wird, worauf man sie weich kocht. Dann zerumse man sie oder drücke sie durch eine Kartoffelpresse. Dieses Rübenmus vermische man mit dem Saft von 1 oder 2 Zitronen, ein achtel Liter Rischfakt und ein achtel Liter Himbeer- oder einem anderen Saft, je nach Voratz und Geschmack) und kochte die Mischung die ein. Anna.

Die Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren, Landsturmpflichtigen und Militärpflichtigen im Oberlande findet an den Tagen vom 26. bis einschließlich 29. März d. J. im hiesigen Rathaussaal statt. Es haben sich zu stellen:

I. Sämtliche am 8. Septbr. 1870 und später geborenen, f. St. im Frieden von der Ersatzbehörde als „dauernd unbrauchbar ausgemusterten“ und sämtliche am 2. August 1869 und später geborenen, aber erst während des Krieges von der Ersatzbehörde als dauernd unbrauchbar ausgemusterten ungedienten Landsturmpflichtigen, und zwar am **Dienstag, den 27. März d. J.**, vormittags 7^{1/2} Uhr die Mannschaften aus der Gemeinde Weilburg.

II. Sämtliche Landsturmpflichtige des Jahrganges 1898 und ferner sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1897, 1896, 1895 und 1894, insoweit sie bisher nur als „garnisondienstfähig“ oder „arbeitsverwendungsfähig“ befunden oder zurückgestellt sind oder noch gar keine Entscheidung erhalten haben, und zwar am **Donnerstag, den 29. März d. J.**, vormittags 7^{1/2} Uhr die Mannschaften aus der Gemeinde Weilburg.

Die von der vorstehenden Bekanntmachung betroffenen Mannschaften haben zu dem Termin pünktlich in sauberem Zustande zu erscheinen. Nichtgefestung oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge.

Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage ärztlicher Zeugnisse über Krankheiten, Weg- oder Transportunfähigkeit nachgewiesen werden.

Eine besondere Ladung geht den Stellungspflichtigen nicht mehr zu, vielmehr gilt diese öffentliche ortsübliche Bekanntmachung als Ladung.

Gemütskranke und Blödsinnige sind vom persönlichen Erscheinen zwar befreit, es sind jedoch von den Herren Bürgermeisteramtliche Zeugnisse und Nachweise über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Musterungstermin vorzulegen.

Verhandlungen, Zeugnisse usw. über Militär- und Landsturmpflichtige, welche sich in Heilanstalten befinden oder befunden haben, über Zwangs- und Fürsorgezöglinge usw. sind beim Musterungsgeschäft mit vorzulegen.

Die Stellungspflichtigen dürfen am Tage der Musterung das Lokal bezw. den Platz, vor demselben nicht eher verlassen, bis sie im Besitz ihres Militärausweises sind.

Weilburg, den 19. März 1917.

Der Magistrat.

Bergeht nicht Kriegsanleihe zu zeichnen!

Was bringen die nächsten Monate?

Mehr als je erwarten wir alle von diesem Frühjahr mit zuversichtlicher Hoffnung große Entwicklungen. Bewegte Zeiten stehen bevor, denn der Krieg geht weiter. Weitere weltgeschichtliche Ereignisse zu Lande, zu Wasser und in den Lüften werden uns in fiebernder Spannung halten.

Entscheidende Schlage

werden voraussichtlich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bald mit Beginn der besseren Jahreszeit fallen. Und während draußen auf den Schlachtfeldern unsere Feldherren unsere tapferen Truppen dem Sieg entgegenführen, werden in der Heimat Regierung, Verwaltungsbehörden und Bürgersmann wetteifern, daß auch

der wirtschaftliche Sieg

von uns gewonnen wird. Vaterländische Pflicht wird es dabei weiterhin für jeden einzelnen sein, dauernd auf dem Laufenden darüber zu bleiben, was Regierung, Behörden und vorgelegte Verwaltung anordnen zur Zusammenfassung der moralischen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes.

Eine unbedingte Notwendigkeit

wird es daher für Sie sein, auf das „Weilburger Tageblatt“ weiter zu abonnieren. Als amtliches Blatt der Stadt Weilburg unterrichtet es ausführlich und stichhaltig über alle Anordnungen der Behörden. Die

Kriegs-Berichterstattung

des „Weilburger Tageblattes“ ist schnell, reichhaltig und überflüssig. Ebenso schnell wie jede Großstadtzeitung erhält es die neuesten telegraphischen Berichte, erreicht dabei aber zum größten Teil viel früher die einzelnen Kreise. Die Schriftleitung des „Weilburger Tageblattes“ ist auf das peinlichste bemüht, aus der täglich wachsenden Fülle der kriegerischen und politischen Ereignisse das Wichtigste und jedem Verständliche zusammenzustellen. Tatsachen, keine langatmigen Erörterungen! Interessant, aber nicht sensationell aufgebauscht! Das werden auch weiterhin die Grundsätze für die Schriftleitung des „Weilburger Tageblattes“ sein. Erschöpfende, gut orientierende Berichterstattung, fortlaufender Roman und zahlreiche Artikel aus allen Gebieten machen das „Weilburger Tageblatt“

zeitgemäß, unterhaltend, belehrend.

Das „Weilburger Tageblatt“ kostet vierteljährlich nur 1.65 Mark außer dem Bringerlohn. Bestellen Sie noch heute das Postabonnement auf das „Weilburger Tageblatt“, 2. Vierteljahr 1917! Auch an unsere bisherigen treuen Postabonnenten richten wir die Bitte, schon jetzt den Bezug zu erneuern, da sonst leicht unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung des Blattes entstehen.

Verlag des „Weilburger Tageblattes“, Weilburg.

Holzverkauf

Mittwoch, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, kommen aus Distr. 11 „Eichelsbach“ zum Verkauf:

167 Nm. Buchen-Scheit u. Knüppel, 12,55 Hdt. Wellen.

Die Nummern 500-525 sind verkauft.

Grävened, den 22. März 1917.

Der Bürgermeister.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Merenberg bei Weilburg a. L. verkauft im Wege des schriftlichen Aufgebots folgendes

Fichten-Nutzholz:

Loos I. Fichtenstämme 1-3r Klasse = 119 Stämme mit 117 Fst. (15 Fst. 1r Kl., 47 Fst. 2r Klasse, 55 Fst. 3r Kl.)

Loos II. Fichtenstämme 4r Kl. (zu Gabeln und Grubenh. geeignet) 228 Stämme = 55 Fst.

Loos III. Fichtenstangen 1r und 2r Kl. 988 Stück. (750 1r Kl., 238 2r Kl.)

Loos IV. Fichtennutzknüppel 2 Meter lg. = 31 Nm.

Die Gebote sind für jedes Loos getrennt, beim Stammholz pro Festmeter, bei Loos I klassenweise, bei Stangen pro Stück, Loos 4 pro Raummeter verschlossen mit der Aufschrift „Nutzholz“ versehen an das Bürgermeisteramt Merenberg (Oberlahnkreis) einzureichen, wofür die Eröffnung **Dienstag den 27. März** erfolgt.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Für Frühling und Sommer 1917:

Favorit-Moden-Album

Preis 80 Pfg.

Jugend-Mode-Album und Wäschebuch

Preis 80 Pfg.

empfehlen H. Zipper, G. m. b. H.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Weilburg a. d. Bahn, Pfarrgasse Nr. 8.

Beginn der neuen Kurse:

Freitag, den 20. April 1917, vormittags 9 Uhr.

Kursus I: Wäscheanfertigung | Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 15.75 Mk.

Kursus II: Schneidern

Anmeldungen — mündlich und schriftlich — werden im Speichzimmer der Leiterin, Pfarrgasse 8 I, am Montag, den 26. und Dienstag, den 27. März 1917, nachmittags von 4-6 Uhr, entgegen genommen.

Der Schulvorstand.

Wistein-

Bücher:

Richard Vogt:

Die große Welt.

Paul Graebner:

Höhenluft.

E. G. Seeliger:

Das amerikanische Duell.

Karl von Perfall:

Das Schicksal der Aegathe Kottenau.

Richard Slowronnek:

Sturmzeichen.

Richard Slowronnek:

Das große Feuer.

Richard Slowronnek:

Die schwere Not.

Georg v. Dimpfeda:

Margret und Diana.

Adolf Hans Bartsch:

Der Blieger.

Kriegsbücher:

Kontreadmiral Hollweg:

Meister Nachtanfd. U-Bootkrieg

Zeppeline über England.

Gustav Rodt:

Wir Marokko-Deutschen in der

Gewalt der Franzosen.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschland.

Ludwig Ganghofer:

Die Front im Osten.

Ludwig Ganghofer:

Die räuberische Mauer

Ludwig Ganghofer:

Reise zur deutschen Front

Dr. Th. Breger:

Von New-York nach Jerusalem

und in die Wüste.

empfehlen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Zur Osterreinigung empfehle:

Seifenpulver, markenfreies, Schmierseife, Seifensand, Emaille- und Aluminiumreiniger, Stärke-Ersatz, creme Farbe, Ofenwische, Goldbrunze, Schmirgelleinen und lose Schmirgel, Putztücher und Fensterputzer, Putzcreme und flüss. Putzmittel.

1. Weilburger Konsumhaus. A. Brehm

Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preislage.

Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern für Konfirmanden und Kommuni-kanten

empfehlen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen. Spionengefahr größer denn je!

Erzellenz Ludendorff über die Einrichtung von Soldatenheimen.

Aus einem Schreiben vom 29. Oktober 1916.

Mit lebhafter Freude begrüße ich die Vermehrung der Soldatenheimen dicht hinter der Front, deren Errichtung trotz der mir wohlbekannten Schwierigkeiten im Osten gelingen ist. Die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, werden der Schlagkraft der Truppe im Ganzen zu Gute kommen.

Ludendorff.

Tüchtige Arbeiter

werden gesucht.

Holzwarenfabrik Rud. Matt. Weilmünster

Seradella

guter Ersatz für Kaffee

empfehlen

Wilh. Baurhenn

Frisch eingetroffen:

1a Fischsalat, Pfund 1.50 Mk.

1a Muschelschale und Paste.

Erstklassige Fleischspeise.

Strahmarns Tortenpulver.

Salatwürze, Suppenwürze.

Fleischbrühwürfel, Bratpulver.

1. Weilburger Konsumhaus, A. Brehm.

Geldbeutel

mit Inhalt und einem Be-

zugsschein verloren. Abzugeb.

in der Geschäftst. d. Bl.

Feinste

Fleischbrüh-Würfel

wieder eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Fibeln,

Schiefertafeln,

Griffelkasten,

Griffel

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.,

Buch- und Schreibwarenhandlung.

Ordentl. Mädchen

sucht Frau Alex. Sam.

Mädchen v. Lande

Monatmädchen sof. ges.

Zu erfrag. in d. Exp. u. 14

Monatmädchen

oder Frau für vormitt.

zum 1. April gesucht.

Von wem, sagt d. Exp. u. 14

Monatmädchen

oder Frau zum 15. W.

gesucht.

Bestell. Bahnhof

Suche eine

tüchtige Verkäuferin

für mein Geschäft per sof.

oder später.

Friedrich Ludwig,

Wehlara. d. Bahn

Krämerstraße 6.

Freundliche

4-Zimmer-Wohnung

per 1. April oder später

vermieten.

Roy, Adolfstraße

Möblierte Zimmer

in schöner Lage zu vermieten.

Zu erfrag. i. d. Exp.